

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 62.

Neuenbürg, Dienstag den 21. April

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

In die gemeinschaftlichen Aemter des Bezirks Neuenbürg.

Unter Bezugnahme auf Konf. Erlaß vom 6. März d. J. (Amtsbl. des Enzthals Nr. 538 vom 16. April ds. J.) werden die gemeinschaftlichen Aemter des Bezirks beauftragt, bis 25. ds. Mts. hierher zu berichten, ob in ihren Gemeinden solche Arbeitslehrerinnen, welche tüchtig und bereit wären, einen in der Bezirksstadt abzubaltenden und auf die Dauer von 6—7 Wochen zu bemessenden **Lehrkurs** für den Unterricht in **weiblichen Handarbeiten** zu besuchen, vorhanden seien und ob die betreffende Gemeinde einen Beitrag zu den entstehenden Kosten zu reichen erbötig sei.

Den 18. April 1896.

K. gem. Oberamt in Schulsachen:
Pfleiderer. Uhl.

Röthenbach, Oberamt Calw.

Liegenschafts-Verkauf.

Die zum Nachlaß des **Ulrich Reutshler**, Bauers dahier gehörige, im Ganzen zu 50325 M angeschlagene Liegenschaft, bestehend in:

- Einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuern, Stallungen, Wagenremise, Back- und Kellerhütte, Holz- und Streuschopf, mitten im Dorf.
- 1 ha 07 a 34 qm Gros- und Baumgärten bei diesen Gebäuden.
- 11 ha 54 a 14 qm Aedern,
- 2 ha 39 a 36 qm Wiesen,
- 21 ha 03 a 30 qm Nadelwäldungen.

wird am

Montag den 27. April 1896
nachmittags 2 Uhr

in dem Rathaus zu Röthenbach im ersten öffentlichen Auktion zum Verkauf gebracht werden, derart, daß mit den Gebäulichkeiten, weil neben denselben gelegen und mit denselben ein Ganzes bildend, ausbezogen werden:

- 35 a 12 qm Gros- und Baumgärten,
- 10 ha 57 a 08 qm Aeder,
- 2 ha 06 a 05 qm Wiesen,
- 8 ha 17 a 11 qm Nadelwald.

wogegen die übrige Liegenschaft, unter welcher insbesondere 12 Waldparzellen begriffen sind, parzellenweise zum Verkauf gebracht wird:

Die Käufer haben tüchtige Bürg. und Selbstzahlerschaft zu leisten.
Reinach, den 17. April 1896. K. Amtsnotariat: Schmid.

Dobel.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 24. April d. J. verkauft die Gemeinde Dobel (Klosterseite) auf hiesigem Rathaus aus den Abteilungen Unt. Mannabachwald und Ob. Mannabachle:
45 Nm. tannene Scheiter und
37 „ tannene Prügel.
Schultheißenamt.
Schuon.

- 227 St. tannen dto. I. bis IV. Kl. 291,50 Fm.
- 27 „ tannen Sägholz I. bis III. Kl. 27,10 Fm.
- 157 „ tannen Langholz V. Kl. 27,30 Fm.

außerdem:

- 19 Nm. buchene Prügel,
- 10 „ tannene dto.
- 2 „ eichenes Anbruchholz,
- 120 „ tannenes dto.
- 5 „ buchene Reisprügel und
- 108 „ tannene dto.

Hierzu werden Kaufsliebhaber eingeladen.
Schultheißenamt.
Häberlen.

Privat-Anzeigen.

Gewerbeverein Neuenbürg.
Monats-Versammlung
am Montag den 20. ds. im Lokal.

Gemeinde Calmbach. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Nächsten Montag den 27. April d. J. vormittags 11 Uhr verkauft die Gemeinde aus Rätbling Aht. 5 Unt. Thann und 22 Zimmerholz auf dem Rathaus dahier:
12 St. forchen Langholz I. bis III. Kl. 19,42 Fm.

Neuenbürg, den 19. April 1896.

Für die vielfachen, wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Franziska Alber

sprechen ihren innigsten Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.



Schwann, den 20. April 1896.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß meine liebe Frau und Mutter

Karoline Schöttle

heute früh 5 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 48 Jahren sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Fr. Schöttle z. Löwen
mit seinen 3 Kindern.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr.



Calw.

Die Abstempelung der gekündigten

4^o Frankfurter Hypotheken-Bank-Pfandbriefe Serie XII

auf 3 1/2% beiorat

Emil Georgii, Bankgeschäft.

Brötzingen.

Doppelt gereinigte Bettfedern und Flaum, fertige Betten

in nur solider Ausführung zu den äußersten Preisen.
Teilzahlungen gestattet.

Eduard Bausch.

Ein ehliches, fleißiges

Mädchen,

das etwas lochen kann und in besseren Häusern gedient hat, wird sofort gesucht. Vierteljahrslohn M 40.

Frau Gruff Unteröder,
49 weiß Karl-Friedrich-Strasse
Pforzheim.

Neuenbürg.

10 Stück junge italienische Leghühner,

sowie einen

Hahn

setzt dem Verkauf aus.

Wer sagt die Geschäftst. ds. Bl.
Birkenfeld.

Ein zuverlässiger

Knecht

findet sofort Stelle bei
Celschläger, alt Adlerwirt.

B. Becker in Seesen a. S.
fabr. allein seit
1880 den anerkannt übertroffenen
Holländ. Tabak. 10 Pfd.-Beutel
fco. 8 M.



**Für die rühmlichst bekannte
Rohrdorfer
Natur-Bleiche**
nehmen auch dieses Jahr wieder
**Bleichgegenstände
aller Art**
an und sichern gute und reelle
Bedienung zu
Die Agenten:
Dr. Th. Weiß, Kaufm. Neuenbürg.
„ Sattler Frei Wiv Calmbach
„ J. Eder, Kaufm. Langenbrand.
„ Bäuerle & Sann, Schömberg.
„ Gust. Veil, Kaufm. Liebenzell.
„ Joh. Hanselmann zur Post
in Simmersfeld
„ J. Hall, Kaufm. Neuweiler.

Herrenalb.
Gesucht wird sofort ein jüngeres
eheliches
Dienstmädchen.
Näheres bei
Albert Schweizer, Walter.

Zum Schulwechsel
empfehle zu den billigsten Preisen
Schulbücher
in dauerhaftem Einband mit
Leder Rücken.

Schulhefte
aus gutem Papier, sowie
jämmtliche Schulartikel.
G. Neesh.

Fremdenbücher
(Nachtbücher für Gasthausbesitzer)
empfehle
G. Neesh.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
Pforzheim, 17. April. Theodor von
Wächter, der ehemalige sozialdemokr. Agitator,
hat hier eine sozial-christliche Vereinigung ge-
gründet, welche auf demselben Boden wie die
Berliner Stadtmission stehen soll. Da wir nun
aber bereits einen ev. Arbeiterverein besitzen, so
verstehen wir diese unnütze Konkurrenz nicht.
Pforzheim, 18. April. Dem heutigen
Schweinemarkt waren 170 Ferkel zugeführt.
Verkauft wurden 128 Ferkel zu einem Durch-
schnittspreis von 14 M das Paar.

Deutsches Reich.
Karlsruhe, 17. April. Die Alarmier-
ung der Garnison durch den Kaiser war ein
seltenes Schauspiel für die Bewohner der Residenz.
Die Ankunft, das eilige Zusammenströmen der
Offiziere und der Truppen hatte einen großen
kriegerischen Zug, und Tausende wurden auch
von ihm angezogen. Der Besuch des Kaisers
erregte diesmal ohnehin ein besonderes Interesse
schon deshalb, weil er in diesem Umfang dem
Hofe und der Residenz ursprünglich nicht zu-
gedacht war, dann aber auch weil die Reise des
Kaisers nach Italien und der zugleich feinsinnige
Zug des Herzens und einer weitsichtigen Politik,
der sich darin offenbart, die Sympathien für
den so soldatischen und doch im Dienste des
europäischen Friedens so unermüdlichen Monarchen
unzweifelhaft gesteigert hat.

Der Reichstag nahm am Donnerstag
seine nächstherlichen Verhandlungen mit der
zweiten Lesung der Vorlage über die Be-
kämpfung des unlauteren Wett-
bewerbes auf, das Haus war leider sehr
schwach besetzt. Nach einem kurzen Bericht des
Abgeordneten Dr. Meyer-Halle über die Er-



Zacherlin
wirkt staunenswert! Es tötet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird
daraus von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“
In Neuenbürg bei Hrn. Gustav Lufmann.
Wildebad Gustav Hammer.

Erklärung.
Die mir unbewußten, im Jan-
schen Hause am 14. April ds. Jz.
über gethanen, beleidigenden Neuher-
ungen gegen W. Pfeiffer & Wald-
horn in Döbel nehme ich hierdurch
zurück und erkläre, daß Hr. Pfeiffer
mir nur als „Ehrenmann“ bekannt
geworden ist.
Karlsruhe, den 19. April 1896.
H. Häuffer.

Damenkleiderstoffe
Mohair, doppelbreit, das
Modernste, à M. 1.25 pr. Mtr.
Mousseline laine, gar. reine
Wolle, à 65 Pfg. pr. Mtr.
versenden in einzelnen
Metern franko
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abteilung
in Herrenkleiderstoffen
Buxkin à M. 1.35 pr. Meter.

gebnisse der Kommissionsverhandlungen wurde
zunächst Abschnitt 1 des § 1 zur Erörterung
gestellt. Jener wendet sich gegen unrichtige
Angaben in öffentlichen Bekanntmachungen oder
sonstigen für einen größeren Personenkreis be-
rechneten Mitteilungen und giebt den interessierten
Konkurrenten das Recht, gegen den Betreffenden
auf Unterlassung seiner unrichtigen Angaben
zu klagen. In der Regierungsvorlage waren die
sonstigen für einen größeren Personenkreis be-
rechneten Mitteilungen und giebt den interessierten
Konkurrenten das Recht, gegen den Betreffenden
auf Unterlassung seiner unrichtigen Angaben
zu klagen. In der Regierungsvorlage waren die
Herstellungsart und Preis der Waren, Bezugs-
quellen u. s. w. begrenzt worden, die Kommission
hatte jedoch die verschärfende Bestimmung hin-
zugefügt, daß zu den strafbaren unrichtigen An-
gaben solche über geschäftliche Verhältnisse über-
haupt zu rechnen seien. Aus dem Plenum selbst
lagen zu genanntem Abschnitte und weiter zu
dem gesammten § 1 eine Reihe von Abänderungs-
anträgen vor, welche teilweise auf Wiederbeseitig-
ung des erwähnten Kommissionszuges zielten.
Im Sinne der Anträge letzterer Richtung sprachen
die Abgeordneten Lenzmann (Fr. Volksp.)
und Singer (soz.), während die Abgeordneten
Bassermann (nat. lib.), Koeren (Zentr.),
v. Langen (konf.) und Vielhaben (Antif.)
im Großen und Ganzen für die Kommissions-
fassung eintraten, für welche sich auch Staats-
sekretär Dr. von Bötticher Namens der
Regierung erklärte. Dann wandte sich die
Debatte dem Abschnitt zu, bei welchem die
Kommission mildernd vorgeschlagen hatte, daß
Redakteure für den aus falschen Reklamen ent-
standenen Schaden nur dann ersatzpflichtig sein
sollen, wenn sie die Unrichtigkeit der betreffenden
Angaben kannten. Hierüber und zugleich über
den Antrag des Abgeordneten Bassermann, die
Haftbarkeit des Redakteurs bei unrichtigen
Inserat-Angaben, wenn sie im Namen eines
Dritten gemacht wurden, zu bejettigen, entspann

sich eine längere Erörterung, die sich auch über
den Antrag des Abgeordneten Koeren, wozu
Berleger, Redakteure und Drucker nur dann für
Zeitungsinserate mit wahrheitswidrigen Angaben
haften sollen, wenn sie Unrichtigkeit der letzteren
gekant haben, erstreckte. Nach Schluß der
Debatte über § 1 wurde Abschnitt 1 in der
Kommissionsfassung, desgleichen Abschnitt 2,
Abschnitt 3 mit dem Antrage Koeren und Ab-
schnitt 4 mit einem Zusatzantrage Bassermann
über die Verwendung von Namen, die nach dem
Handelsbrauch zur Benennung gewisser Namen
dienen, genehmigt, in dieser Fassung fand von
der gesamte § 1 Annahme, worauf die §§ 2-4
debatteles genehmigt wurden. Weiter wies das
Haus den von den Quantitätsverschleierungen
handelnden § 5 gut, die §§ 6-8 wurden ohne
Diskussion angenommen.

Berlin, 18. April. Die wirtschaftliche
Vereinigung des Reichstags beriet gestern Abend
den Antrag Meyer-Danzig auf Covertierung
der Reichsanleihe. Es wurde folgende Resolution
gestellt: „Der Reichstag wolle beschließen, den
Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf
einzubringen, durch den der Zinsfuß der deutschen
Reichsanleihe auf 3 Prozent herabgesetzt werde.“
Der Antrag wurde nach längerer Erörterung
abgelehnt.

Ueber die Trauerfeier für den im
Duell gefallenen Freiherrn v. Schrader
wird aus Berlin gemeldet: In der Leichen-
halle des alten Kirchhofes zu Potsdam wurde eine
Trauerfeier für den Freiherrn Karl v. Schrader-Blies-
dorf in Gegenwart einer sehr großen Zahl von Be-
tragenden abgehalten. Der ganze Raum, in dessen
Mitte der mit Kränzen bedeckte und umgebene Sarg
aufgehoben war, zeigte einen großartigen Schmuck an
Lorbeeren und hohen Gewächsen. Die Hüfte der Kranz-
spenden, die in mehreren Möbelwagen von Berlin
hingeschafft worden waren und zu denen noch diejenige
aus Potsdam kamen, konnten nicht alle in der Halle

Neuenbürg.
Schöne Saatgerste
empfehle
G. Gaifer, Bäcker.
F. Loeflund & Co. Stuttgart
bei Husten,
Heiserkeit,
Katarrh.
**Loeflund's
Malz-
Extract**
Husten-Bonbons
Vielfach
von Aerzten
empfohlen!
In allen Apotheken.

Abbitte.
Die beleidigenden Aeusserungen, welche
ich am 15. März ds. Jz. gegen
Hrn. Theodor Krämer, Wagner-
meister in Oberneibelsbach gemacht
habe, nehme ich hiermit als **unwahr**
zurück.
Unterneibelsbach, 13. April 1896.
Ernst Roth St.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel u. leiden, wie
ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit-
wie sehr ich daran gelitten und wie ich
hierzu befreit worden bin.
Pastor a. D. **Kypke** in Schreibst.,
(Niefengebirge.)

Platz finden,
lagen am Sa-
dem Uebe
einem Quart
Wen d la n
liturgischen
sühr: „Wir
wahren Licht
Wandelt im
wandte er
einen Heben
Schmerz erlit
es auch an
durchgefömi
gefegnet, de
den der Todt
nicht nur das
Leben, in de
fehlt es nicht
unfellige
hat; zu rech
Stande. Ab
Geschichte ist
Rette der Ur
Welche frevel
gebracht, das
Blut des öffe
Kreife gezogen
Stufen getro
die Wohnung
Geistliche die
vornehmlich
gegen die am
Lage nicht m
hat auch gefel
Bort, daß er
in kein Urteil
sch nicht zu
Trost suchen,
gegen jene H
Wir wollen
Licht und im
Katt
wird gemel
heiligen D
gangenen 9
30 000 M
fehlt jede S
Aus T
getrigen J
Schloßhau
von 30 000
Hospitawin
dritte Haupt
Mün
straße.) D
findliche Be
Verdachtsgr
den dreifache
der Witwe
übt habe,
sein. Ein al
That an die
aller Bestim
sich unter de
tieren zu n
Bohnung v
lofort nach
rühlich und e
ung, dem er
wicht beilegt
hin, die all
kräftigt, dür
Angelegenhe
Mühl
Vormittag
großen Sp
das das gan
Arbeiterinnen
den Leitern
erlitten sch
werden verm
Stutt
Volkszeitung
einer Gemein
dem Minister
ministerium
wid, den
ihrer Frühjoh
ab, wie rap
sterium sich
— Befar
Jannern Dr.
aus Beamt
vorsteher
rufen, um v
Geschäftszwei



Platz finden, und nur solche mit hochstehenden Namen lagen am Sarge ausgebreitet. Die Felle wurde mit dem Bilde Jesu, meine Zuberficht, gesungen von einem Quartettverein, eröffnet; dann hielt Hosprediger Wendlandt die Gedächtnisrede. Nach einer sorgfältigen Schriftverlesung sprach der Geistliche ungezweigt: „Wir sehnen uns nach dem Licht, dem einzig wahren Licht, unserem wahren Trost, Jesum Christum. Wandelt im Licht und glaubt an das Licht!“ Dann wandte er sich an die nächsten Hinterbliebenen, die einen lieben Mann verloren; sie seien nicht bloß von Schmerz erfüllt um den Todten, sondern schwer läge es auch auf ihnen, was sie seit Wochen und Monaten durchgemacht. „Wenn ein Mann, der von Gott reich gesegnet, den Weg aus eigener Entscheidung gegangen, den der Todte gewandelt, dann möchten wir uns sagen, nicht nur das Sterben ist traurig, sondern auch ein Leben, in dem das Geschehen kann, ist traurig. Uns steht es nicht zu, Partei zu nehmen; es ist eine ungeliebte Zeit, die das Opfer gefordert hat; zu rechten sind wir weder besagt, noch dazu im Stande. Aber das müssen wir sagen, diese traurige Geschichte ist nur eine Wirkung gewesen in der langen Kette der Ursachen und Wirkungen, die vorangegangen. Welche fesselhafte, ungeliebte Hand den Stein ins Rollen gebracht, das wissen wir nicht; der Stein hat in der Zeit des öffentlichen Lebens weitere trübe und unreine Kreise gezogen und hat den Kummer bis zu des Thrones Stufen getragen. Wo es im Leben so zugeht, da ist die Wohnung am Plage: „Wandelt im Licht!“ Der Geistliche hielt der Gemeinde dann die einzelnen Gebote, vornehmlich das achte, erste, sechste und fünfte, vor, gegen die am meisten gefehlt werde und die heut zu Tage nicht mehr geachtet würden. „Der, der vollendet, hat auch gefehlt und hat nicht recht gethan nach Gottes Wort, daß er diesen Weg ging. Wir haben aber über ihn kein Urtheil zu fällen.“ Die Hinterbliebenen möchten sich nicht zu sehr dem Schmerz hingeben, sondern den Trost suchen, auch nicht der Bitterkeit nachgehen gegen jene Hände, die an dem Todten gefündigt hätten. Wir wollen scheiden mit den Worten: Wandelt im Licht und im Glauben.“

Kattowitz, 17. April. Aus Laurahütte wird gemeldet: In den Räumlichkeiten der hiesigen Oriskrankenlasse wurde in der vergangenen Nacht ein Einbruchdiebstahl verübt. 30 000 M wurden gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Aus Danzig wird gemeldet: Bei der gestrigen Ziehung der zehnten Marienburger Schloßballotterie fiel das große Los im Betrage von 30 000 M auf Nummer 150 122, der zweite Hauptgewinn von 30 000 M 287 208 und der dritte Hauptgewinn von 15 000 M auf 72 714.

München. (Zum Raubmord in der Karlsstraße.) Der seit Ende Februar in Haft befindliche Berchtold, gegen den schwerwiegende Verdachtsgründe vorliegen, daß er am 14. Febr. den dreifachen Raubmord in der Karlsstraße an der Witwe Roos, ihrer Tochter und Köchin verübt habe, scheint nun endgültig überführt zu sein. Ein alter Mann, der unmittelbar vor der That an die Köchin Eier verkaufte, erkannte mit aller Bestimmtheit Berchtold als den Mann, der sich unter dem Vorwande, das Klosett kontrollieren zu müssen, Eingang in die Roos'sche Wohnung verschaffte. Der Zeuge hörte auch sofort nach dem Eintritt Berchtolds ein Geräusch und ein leises Wimmern aus der Wohnung, dem er aber damals nicht besonderes Gewicht beilegte. Auf diese entscheidende Aussage hin, die alle bisherigen Verdachtsmomente bekräftigt, dürfte bald Klarheit in die schauerliche Angelegenheit kommen.

Mühlhausen i. G., 17. April. Heute Vormittag brach während des Betriebes in der großen Spinnerei von Frey u. Co. Feuer aus, das das ganze Fabrikgebäude einäscherte. Zwei Arbeiterinnen stürzten bei ihrer Rettung von den Weibern und blieben tot. Mehrere andere erlitten schwere Verletzungen. Einige Arbeiter werden vermisst.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Apr. Wie die „Württ. Volkszeitung“ erfährt, ist über den Entwurf einer Gemeindesteuerreform eine Einigung zwischen dem Ministerium des Innern und dem Finanzministerium erzielt. Ob es noch möglich sein wird, den Entwurf den Kammeren während ihrer Frühjahrstagung vorzulegen, hängt davon ab, wie rasch die Erledigung im Staatsministerium sich bewerkstelligen wird.

Bekanntlich hat der Staatsminister des Innern Dr. v. Bischof, vor einiger Zeit eine aus Beamten des Ministeriums und Ortsvorstehern gemischte Kommission berufen, um von ihr ein Gutachten über diejenigen Geschäftszweige zu erhalten, die bei Aufhebung

der Lebenslänglichkeit des Ortsvorsteher-Amtes von diesem Amte abgetrennt werden müssen. Auf Grundlage der Kommissionsberatungen wird nun ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach welchem in erster Linie alle polizeilichen Befugnisse von den Schultheißen an die Oberämter übergehen sollen. Jeder Wirtschaftsunfug, jedes Schulversäumnis, das bis jetzt der Schultheiß abrägte, wird nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom Oberamt abgestraft werden. Weiterhin wird unter Voraussetzung der Annahme des Bürgerlichen Gesetzbuches durch den Reichstag auch die freiwillige Gerichtsbarkeit durch besonders aufzustellende Beamte besorgt werden, nicht mehr durch die Ortsvorsteher selbst in ihrer Eigenschaft als Ratschreiber. Das Ortsvorsteheramt wird so noch wesentlich auf Verwaltung des Gemeindevermögens, bezw. der finanziellen Verhältnisse der Gemeinde beschränkt werden. Auch hinsichtlich der Verfassungsrevision sind die Vorarbeiten im Gange; doch sollen hierüber die Frage der Gestaltung der verhältnismäßigen Wahlen noch große Zweifel innerhalb der zuständigen Behörden selbst bestehen. Unter allen Umständen wird der im Herbst 1896 zusammentretende Landtag, der über Verfassungsrevision, Steuerreform und periodische Ortsvorsteherwahl entscheiden soll, einer der bedeutendsten seit vielen Jahren werden.

Stuttgart, 18. Apr. Auf Antrag der streikenden Zimmerleute fand seitens des hiesigen Gewerbegerichts ein Verständigungsversuch zwischen je einer Kommission der hiesigen Werkmeister und der Streikenden statt, welcher aber resultatlos verlief. Infolgedessen gelangt der schon am letzten Dienstag gefasste Beschluß des hiesigen Baugewerbevereins zur Ausführung, wonach sämtliche 70 Mitglieder des letzteren Vereins heute Abend alle ihre Arbeiter abgelohat und entlassen haben. Die großsprecherische Behauptung der „Schwäb. Tagwacht“, daß die Arbeitgeber unrichtige Angaben bezüglich der neueingeführten Lohnverhältnisse gemacht hätten, wurde angeblich vor dem Gewerbegericht gründlich widerlegt.

Stuttgart, 13. April. Vom 15. d. Ms. ab sind die Igl. Aufsichtsrat Wilhelm a und Rosenstein, sowie die im Besitz der Herzogin Vera befindliche Villa Berg wieder gegen Lösung von Eintrittskarten dem allgemeinen Besuch bis zum 15. Oktober geöffnet. Die Karten für Rosenstein und Wilhelm a werden im alten Schloßparterre früh 8—9 Uhr, die für Villa Berg im Sekretariat der Herzogin Vera abgegeben.

Reutlingen, 18. April. Gestern fand eine Plenarsitzung der Handels- u. Gewerbe-Kammer statt. Als erster Gegenstand wurde die Frage der Abkürzung der Verjährungsfristen vorangestellt. Bekanntlich herrscht in dieser Hinsicht in den deutschen Bundesstaaten die größte Verschiedenheit und das neue bürgerliche Gesetzbuch bezweckt, auch hier einheitliche Normen für das Deutsche Reich zu schaffen. Die kurze Verjährungsfrist für Forderungen aus Lieferungen und Leistungen des täglichen gewöhnlichen Verkehrs beträgt in Württemberg 3 Jahre, im bürgerlichen Reichsgebiet soll sie künftig 2 Jahre betragen, es werden aber in Absatz 1, 2 und 5 des fraglichen § 191 des zweiten Entwurfs wieder Ausnahmen von Forderungen zugelassen mit 5jähriger Frist, wodurch die beabsichtigte Wirkung des Gesetzes sehr in Frage gestellt wurde. Gerade für den Geschäftsstand, die Handwerker und die sogenannten „Minderlaute“ ist es vom größten Wert, in ihre Forderungen wie Schuldverhältnisse von Zeit zu Zeit und zwar in nicht zu langen Fristen Ordnung zu bringen. Es wurde betont, wie bei vielen Handwerkern die Unstille herrsche, nicht regelmäßig, zu gewissen Zeiten, Rechnungen zu erteilen und Abrechnung zu halten; die Abschlagszahlungen ohne eine baldige Schlussabrechnung seien ein Unwesen im Geschäftsleben. Hintennach entstehen Irrtümer, Differenzen und nach Jahren zahlreiche Prozesse. Die Kammer beschloß gemäß den Anträgen der Referenten Fabrikant Gutmann-Göppingen und Sekretär Schäffer, sich in einer Eingabe an den Reichstag für 2jährige Verjährung, jedoch mit Ausschluß jeder Ausnahme auszusprechen. — Hierauf gelangte der Jahresbericht für das Wirt-

schaftsjahr 1895, erstattet vom Sekretär, zur Beratung. Derselbe führt in der allgemeinen Uebersicht über das Erwerbsleben hinsichtlich Industrie und Handel aus, daß sich die Lage derselben, in erfreulichem Gegensatz zu den Vorjahren, wesentlich günstiger gestaltet.

Maulbronn, 18. April. Ein gewisser Peter Huber, dessen Wohnort aus bestimmten Gründen wir nicht nennen wollen, versendet zur Zeit Zirkulare an zahlreiche Kaufleute, worin er ihnen eine Zigarren- u. Tabaksverbesserungs-Essenz anpreist und behauptet, daß überlagerte Zigarren, welche Zug und Geschmack verloren haben, bei Einschüttung eines halben Fingerhutes voll brasilianischer oder havannaischer Essenz, den Zug wieder gewinnen und im Geschmack einer echten brasilianischen oder havanna-ischen Zigarre vollständig ähnlich seien und auch aus inländischem Tabak hergestellten Zigarren, ohne aus den Rippen genommen werden zu müssen, beigebracht wird. Der Händler könne für billig eingekaufte Sorten Zigarren einen mehrfachen Mehrerlös erzielen, da selbst dumpf riechende Zigarren und Tabake durch Anwendung dieser Essenz ein mildes hochfeines Aroma erhalten; das Zirkular schließt mit den Worten: „Der Grund, warum ich Ihnen meinen Besuch in so ausführlicher Weise bekannt gebe, liegt darin, weil manchmal Leute im Laden anwesend sind oder hinzukommen, ich dadurch im Vortrag oft gestört wäre und es auch außer der Branche niemand zu wissen braucht.“ Drastischer hätte dieser Peter Huber einen Beweis für die Notwendigkeit scharfer gesetzlicher Maßregeln gegen unlauteren Wettbewerb und Warenfälschung gar nicht erbringen können. Auch wenn diese famose Essenz nicht gesundheitschädlich sein sollte, was noch gar nicht bewiesen ist, so öffnen sie doch dem Betrug Thüre und Thor und wenn ein Raucher eine derartige mit Essenz behandelte Kiste Zigarren nur auch wenige Wochen liegen läßt, so muß selbstverständlich die Essenz wieder verdunstet sein und er hat wieder eine Zigarre ohne Zug und Geschmack, eine richtige Stinkadornes, die er selbst um den billigsten Preis viel zu teuer bezahlt hat; alle Raucher in Stadt und Land mögen deshalb ernstlich gewarnt sein. Es dürfte sich empfehlen, von den Zigarrenlieferanten eine Bescheinigung darüber zu verlangen, daß verkaufte Ware nicht mit Essenz behandelt ist, um dem Verkäufer event. wegen Betrug vor Gericht stellen zu können.

Ludwigsburg, 18. April. In Ruffenhäusern haben seit vorgestern etwa 100 Schreiner die Arbeit niedergelegt, da die Meister auf die Forderung der Streikkommission nicht eingegangen sind. Weitere Ausstände stehen bevor.

Marktpreise.

Neuenbürg, 18. April.	
Butter, 1/2 Kilo	0.80—0.90
Landeier	2 Stück 11 J., 1 Stück 6 J
Risteneier	1 Stück 6 J.
Pforzheim, 18. April.	
Landbutter, 1/2 Kilo	0.95—1.05
Schrahmbutter	1.00—1.15
Landeier 2 Stück	11—12 J
Risteneier, 2 Stück	9—11 J
Stuttgart, 18. April.	
Saure Butter, 1/2 Kilo	1.—
Süße Butter, 1/2 Kilo	1.10—1.20
Frische Eier 10 Stück	55 J
Kaltseier, 10 Stück	— J

Ausland.

Rom, 18. April. Die „Fanfulla“ will wissen, König Umberto werde im Herbst nach Berlin kommen.

Paris, 18. April. Wie das „Echo de Paris“ hervorhebt, zählt die französische Infanterie gegenwärtig einen Offiziers-Effektivstand wie er bisher noch niemals erreicht worden war. Derselbe umfaßt 200 Obersten, 267 Oberstleutenants, 1113 Majors, 4802 Hauptleute, 5210 Lieutenants und 11171 Unterlieutenants.

Paris, 18. April. Von der Polizeipräfectur ist festgestellt worden, daß im I. Quartal dieses Jahres in Paris um 5000 Verhaftungen weniger vorgenommen wurden, als im gleichen Zeitraum des Jahres 1895. Die genannte Behörde erblickt in dieser Thatsache einen Beweis dafür, daß die Kriminalität in der französischen



Hauptstadt in ebenso überraschender, wie erfreulicher Weise abgenommen hat. Diese Erscheinung sei zum Teile eine Wirkung des Gesetzes Verenger über die bedingte Befreiung von der Strafe, das für viele eine heilvolle Warnung bilde und von der Verübung eines zweiten Verbrechens zurückhalte.

Paris, 18. April. Aus Tilly bei Caen wird gemeldet: Am 10. März unterbrach eine Schülerin der dortigen Klosterschule den Unterricht mit dem Ausruf: „Sehen Sie durch's Fenster, dort ist die hl. Jungfrau!“ Die Lehrerin, eine geistliche Schwester und sämtliche fünfzig Schülerinnen erklärten in der That, eine von einem glänzenden Heiligenschein umgebene Statue der hl. Jungfrau mit dem Jesuskinde zu erblicken. Seither ist Tilly eine Wallfahrtsstätte geworden. Am letzten Sonntag betrug die Zahl der Pilger bereits 1200. Alle behaupten, die hl. Jungfrau gesehen zu haben. Von Skeptikern wird die Lustererscheinung mit den phosphoreszierenden Dämpfen erklärt, die einem in der Nähe gelegenen Ralkofen entströmen.

Unterhaltender Teil.

Milli's Geheimnis.

Roman von S. S. Hamer.
(Fortsetzung.)

Vor kaum einer Stunde war er denselben Weg gegangen; Karl fühlte, daß er in dieser kurzen Zeit ein alter Mann geworden sei, der jede Lebensfreude verloren hatte. In einem halbunbewußten Zustand bestieg er die Postkutsche. Sein Gepäck hatte der Kutscher beim „blauen Fuchs“ entgegengenommen. Wie vor den Kopf geschlagen, sah er auf seinem Sitz und dachte nur an seinen gewaltigen Verlust. In selbstquälerischer Weise rief er sich manches in's Gedächtnis zurück, dem er früher keine Bedeutung geschenkt. Er erinnerte sich, wie Milli darauf bestanden, in aller Stille getraut zu werden, wie energisch sie sich geweigert, der Hochzeit des Fräulein Bart beizumohnen, wie sie seinen ersten Heiratsantrag abgelehnt und ihn gebeten hatte, sie zu vergessen. Nun ward es ihm klar, alle Schuld lag auf seiner Seite, er hatte sie zu sehr gedrängt, sie mit seiner Werbung bestürmt. Aber wie hätte er ahnen können, was ihm bevorstand? Seine Mutter hatte ihn wohl rechtzeitig gewarnt. Die Liebe hatte ihn aber blind und taub gemacht und jetzt mußte er's büßen. Er vergaß, wo er sich befand, vergrub sein Gesicht in beide Hände und stöhnte schmerzlich.

„Die starke Hitze macht Ihnen wohl Kopfschmerz, Meister West?“ fragte ein alter Mann, der neben ihm saß, teilnehmend. „Rein Wunder, es ist in diesem Marterkloster kaum auszuhalten!“ „Raum auszuhalten!“ wiederholte Karl dumpf. Seine Klage bezog sich jedoch nicht auf die Hitze, sondern auf seinen wühlenden Seelenschmerz.

Nun war es ihm klar, daß Milli wegen eines ihrer unwürdigen Gatten ihre Heimat verlassen hatte. Sie mußte diesen aber für tot gehalten haben, sonst hätte sie ihre erste Ehe unmdglich verschweigen können. Trotz des tiefen Leids, das sie ihm zugefügt, brachte er es nicht über sich, Milli einer bösen Handlung zu zeihen. Nein, nein, Milli war nicht schlecht; darin irrte er sich gewiß nicht! Doch das änderte nichts an der Thatfache, daß ihr erster Gatte lebte. Er, Karl West, besaß also kein Weib mehr! Er mochte thun, was er wollte, immer sah er das entsetzte, leichenblosse Gesicht Milli's vor sich, wie sie vor dem Landstreicher gestanden und dessen Worte: „Milli! Mein Weib!“ klangen in seinen Ohren wie die Posaunen des jüngsten Gerichts.

Seine besten Freunde hätten in dem verstört aussehenden, wandelnden Mann, der vor dem R. . . er Bahnhof aus der Postkutsche stieg, Karl West nicht erkannt. Er mußte eine volle Stunde auf den Zug warten und benützte diese Zeit, um eine Tasse heißen Kaffees zu trinken, denn er fror trotz der fast unerträglichen Hitze bis ins Mark. Wie er die Sache auch drehte und wandte, er kam immer nur zu der einen

Schlussfolgerung: Edwin Winter, der rechtmäßige Gatte Milli's, lebte und konnte diese jederzeit zurückfordern und er, Karl West, hatte nicht das Recht, sie zu beschützen. Ja, selbst wenn Winter, der sich in mißlichen Verhältnissen zu befinden schien, es nicht that — was dann?

VII.

Wir müssen um fünf Jahre zurückgreifen, um unsere Leser endlich mit Milli's Vergangenheit bekannt zu machen. Wie wir bereits wissen, stammte sie aus Waldberg in Schlessien. Ihr Vater bekleidete dort die verantwortliche Stellung eines Obersteigers. Als solcher gehörte er jedoch weder der sogenannten guten Gesellschaft an, noch wollte er sich zu den gewöhnlichen Vergnügern zählen lassen. Die Folge war, daß Milli zwischen zwei Stühlen durchfiel und sich sehr einsam fühlte. So lange sie die kleine Wirtschaft ihres Vaters zu führen hatte und allein mit ihm hauste, fand sie sich mit ihrem Schicksal ganz gut ab. Als aber die Stiefmutter ins Haus kam — ein neidisches, zänkisches, gewöhnliches Weib — begannen ihre Leiden und ihr süßes, früher so glückliches Heim, wurde ihr zur Hölle.

Der Grabeningenieur Edwin Winter war eine geachtete Persönlichkeit in Waldberg, namentlich bei den jungen Damen. Die Töchter des Direktors, des Grubeneigens, des Arztes, kurz, alle Mädchen der guten Gesellschaft ließen sich gerne von ihm den Hof machen. Sein Herz schenkte er aber Milli, deren zarte, eigenartige Schönheit es besiegt hatte. Sie war durchaus nicht eitel, aber es schmeichelte ihr, einem Menschen wie Winter zu gefallen, und da sie überdies Niemanden bejaß, dem sie von ihrem reichen Schatz an Liebe etwas hätte zuwenden können, nahm sie seine Huldigungen dankbar entgegen. Edwin verstand es übrigens, sich nicht nur Milli's Liebe und Dankbarkeit zu erobern, sondern auch ihren lebhaften Geist anzuregen. Er hatte fast ganz Europa und einen Teil Amerikas bereist, wußte interessant zu plaudern und war, um das Maß seiner Vorzüge voll zu machen, ein vortrefflicher Sänger. Die bescheidene Milli hatte sich in jenen seligen Tagen oft die Frage vorgelegt, wodurch sie ein so großes Glück, die Gattin dieses begabten Menschen zu werden, verdient habe. Ihr Vater, dem es zu Ohren gekommen war, daß Edwin seine freie Zeit im Wirtshaus bei Spiel und Tanz zubringte, warnte sie, aber Milli wußte seine Bedenken zu zerstreuen, indem sie anführte, daß jeder junge Mann mehr oder weniger auf das Wirtshausleben angewiesen sei. Sie ahnte freilich nicht, daß Edwin bis spät in die Nacht hinein bei der Flasche saß und dieser Leidenschaft nicht Herr werden könne.

Ihr Vater willigte schließlich in die Verlobung und Milli fühlte sich zum ersten Mal in ihrem Leben wirklich glücklich. Der Bräutigam drängte auf eine baldige Hochzeit, mietete ein nettes Häuschen und Milli mußte ihm bei der Wahl der Einrichtung helfen. Herr Melland, der den für Anfang Mai festgesetzten Ehrentag seines einzigen Kindes würdig feiern wollte, lud sowohl alle seine Vorgesetzten, als auch seine Untergebenen dazu ein. Die kleine, alte Kirche war zum Erdrücken voll, denn Groß und Klein wollte den Diebling des Ortes, „die kleine Milli“, als Braut sehen. Von Seiten des Bräutigams war Niemand anwesend, denn er besaß weder Eltern noch Geschwister und seine Freunde lebten jenseits des Ozeans.

Die Sonne lachte vom Himmel herab und selbst die Natur schien ihr Festlied angelegt zu haben. Die in dastigen, weißen Ruffeln gekleidete Braut trat schüchtern, aber mit seligem Lächeln vor den Altar, der Bräutigam schien etwas nervös und wechselte während des heiligen Aktes öfter die Farbe.

Die Zeremonie war vorüber und der Hochzeitszug schickte sich an, die Kirche zu verlassen — da drängten sich zwei Fremde durch die Menge. Der Ältere blieb vor dem Bräutigam stehen und donnerte ihm das böse Wort ins Gesicht: „Schurke!“

Redaktion, Druck und Verlag von G. Nees in Neuenbürg.

„Erbärmlicher Wicht!“ rief der Jüngere, Edwin beim Krogen saugend und dorb schüttelnd. „Ruhe, Ruhe! Was soll dieser Angriff in der Kirche bedeuten?“ fragte der Pastor erblickend.

„Dieser Mann ist bereits verheiratet und hat seine Frau — meine Tochter — in New-York sitzen lassen“ erklärte der ältere Herr feierlich, während der jüngere den Ertrappen abermals beim Krogen nahm und schüttelte. „Nur der reine Zufall hat uns auf die Spur dieses Schurken geführt.“

„Edwin Winter ist die Anklage dieses Herrn wahr?“ fragten der Pastor und Milli's Vater in einem Atem.

Ein Blick auf das schuldbeladene Antlitz des Bräutigams genügte, um die Fragenden zu überzeugen, daß die Anschuldigung nicht aus der Luft gegriffen sei.

„Edwin, um des Himmels Willen, sag' doch, daß sie nicht wahr ist“, schrie Emilie verzweifelt auf, „und ich will Dir glauben!“

Aber die Antwort blieb aus und das getäuschte Mädchen fiel ohnmächtig zu Boden. Als sie erwachte, fand sie sich in ihrem Bett. Ein Arzt, ihr Vater und eines der Brautmädchen standen besorgt an demselben; beim Anblick des Mädchens kam Milli die Erinnerung an das Geschehene und sie verlor abermals das Bewußtsein. Drei Wochen lang schwebte sie zwischen Leben und Tod, aber ihre kräftige Natur siegte dann.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Karlsruhe, 19. April. Der Kaiser ist heute Vormittag 10.55 nach Koburg abgereist.

Koburg, 19. April. Der Kaiser und die Kaiserin sind unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung und unter Glockengeläute 7.50 abends hier eingetroffen. Am Bahnhof waren sämtliche hier weilende Fürstlichkeiten zur Begrüßung des Herrscherpaares anwesend.

Bremen, 19. April. Der englische Dampfer „Kraegard“, der gestern von Bremerhaven in See gegangen ist, ist abends in der Nähe von Nordemby bei dichtem Nebel mit dem niederländischen Dampfer „Sidoni“, von Odessa mit Getreide nach Hamburg unterwegs zusammengestoßen. Der Dampfer „Sidoni“ ist gesunken, die Mannschaft wurde von dem Dampfer „Kraegard“ aufgenommen.

Paris, 19. April. Präsident Faure hat in einem Schreiben das VI. Armeekorps zu seiner vorzüglichen Haltung, von welcher er sich bei seinem unvermutheten Besuche habe überzeugen können, beglückwünscht. Das Schreiben gibt der Ueberzeugung des Präsidenten Ausdruck, daß die Truppen auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen und daß man namentlich in der Vertretung der Grenzstädte sehr auf sie rechnen kann.

Petersburg, 19. Apr. Fürst Ferdinand begab sich zum Minister des Auswärtigen, Fürsten Lobanoff, bei welchem er 2 Stunden verweilte. Der Fürst besuchte später in Begleitung seines Flügeladjutanten und des Ministers Stoilow den Gottesdienst in der Fialskathedrale, welche dicht gefüllt war. Für den Fürsten und sein Gefolge waren in der Nähe des Altars erhöhte Plätze hergestellt. Der Fürst blieb jedoch inmitten der Menge. Nachher begab sich der Fürst mit seiner Begleitung zu Fuß des Quai entlang zum Winterpalais.

Petersburg, 20. April. Gestern abend fand zu Ehren des Fürsten Ferdinand ein Galadiner im Winterpalais statt, woran das Kaiserpaar, das Gefolge des Fürsten, Lobanow, der Flügeladjutant des Sultans, Mehemed-Ali u. a. teilnahmen. Der Kaiser brachte einen Toast auf den Sultan, alsdann auf den Fürsten Ferdinand und den Prinzen Boris aus. Abends fand Besuch des Theaters statt.

London, 19. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Bulawayo vom 17. d. Eine Patrouille von 22 Mann stieß morgens auf einen Trupp Natabelen und trieb denselben zurück. Am Nachmittag hatten die Borspoßten einen Zusammenstoß mit denselben.

Anz

Nr.

Erste

Abteilung

der R.

Landesamt

Bon

1) a

und auslä

ungen über

mögliche R

Mit

im Somm

der Zentr

Hohenhe

vereine,

schloß der

eine Konte

fordert we

Diese

Korporatio

Empfänger

welcher Be

Abteilung

Die

behandelt

sie können

Abonnement

täglichen

8 Worte e

gebührt bet

Für

telegramme

von 5 J

station gete

eintreten.

Gesun

vorherjager

des nächst

Posten und

2) A

4 und 5 U

gangenen

larte und

bisher —

Diese

meteorologi

abends ab

Der

Bestellgeld)

wenn die W

In l

Statistischer

Stutt

Die

werden ers

Arkunden u

bis 1. April

Den

